

## Zwei seelenverwandte heilige Frauen

„Schwester Theresia vom Kinde Jesu habe ich so lieb und verehere sie täglich; ich hab' sie aber erst voriges Jahr im August kennengelernt....Da träumte es mir, vor meinem Bette stand eine Klosterfrau mit einem braunen Kleide und einem weißen Mantel angetan. Sie tröstete mich im Leiden, und besonders sagte sie, ist auch auf dem Krankenbett die Tugend des Starkmutes vonnöten.“

Dies schrieb im März 1917 die Heilige Anna Schäffer an eine Ordensschwester in Pirmasens. Anna Schäffer (1882-1925), in Mindelstetten, zwischen Ingolstadt und Regensburg, geboren, verunglückte 1901 durch einen Sturz in kochende Lauge und blieb dadurch 25 Jahre lang mit entsetzlichen Schmerzen ans Bett gefesselt, da es keine Heilung für sie gab.

1891 beginnt die Lungenerkrankung der hl. Theresia, welche ihr bis zu ihrem Tod 1897 ungeheure Schmerzen und Qualen verursachte. Trotzdem schreibt sie: „Wissen Sie, welche Tage für mich Sonn- und Feiertage sind? Es sind die, an denen mir Gott mehr zu ertragen gibt.“ Für gewöhnlich Sterbliche sind dies absolut unverständliche Worte, nur Heilige können damit leben.

Das sieht die Heilige Anna Schäffer genauso: „Der ganze Leib ist stets fest beladen mit Schmerzen, von der Fußsohle bis zum Scheitel....Mein Gott, ich danke dir für jede Leidensstunde.“

Beide großartige Frauen entfalten aber auf ihren Krankenlagern eine wunderbare Anteilnahme an den Sorgen und Nöten ihrer Mitmenschen. Von der hl. Theresia ist bekannt, dass sie sich besonders um die Priester sorgte, jener Weg, den sie als Mann gern gegangen wäre.

In dieser Liebe zur Kirche und ihren Verantwortlichen steht ihr die Heilige aus Bayern nicht nach, wenn sie schreibt: „Für die hl. Kirche und ihre Hirten zu beten und zu leiden, geht mir über alles. Jedesmal bei der hl. Kommunion“ – ihr treuer Pfarrer kam täglich damit zu ihr – „bitte ich recht innig den lieben Heiland, er möchte schonen seine hl. Kirche und ihre Hirten und möchte mir lieber das qualvollste Martyrium für sie senden und möchte mich als kleines Sühnopfer annehmen.“

Gerne wäre auch Anna ins Kloster gegangen, aber durch dieses furchtbare Unglück blieb ihr das versagt. Beide heilige Frauen beweisen heldenmütig diese Tugend des Starkmuts und sind bemüht, auf vielfältige Weise, z.B. durch Briefe, ein Segen für ihre Umgebung zu sein, aber unter keinen Umständen Mitleid für ihre schweren Leiden zu erheischen oder zu erbetteln. Die hl. Theresia wollte „Rosen vom Himmel regnen lassen“, während Anna Schäffer versprach: „Und werde ich einmal in der Ewigkeit drüben so glücklich sein, dahin zu gelangen, wo Jesus ist, dann werde ich euch allen eine rechte Fürbitterin sein.“

1925 spricht Papst Pius XI. Theresia heilig, während 2012 Papst Benedikt XVI. diese Ehre Anna Schäffer zuteil werden lässt.

Aus: Georg Franz H. Schwager, Anna Schäffer – Vorbild der Kranken, Leidenden und Armen, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2012

**Gerhard Deegen, Diakon**